



Forum für unsere Leser

Von den zahlreichen Leserbriefen und Telefonanrufen, die uns täglich erreichen, können wir an dieser Stelle leider nur einen kleinen Teil abdrucken. Wir lesen die Briefe sorgfältig und beachten sie, auch wenn wir nicht alle beantworten können. Häufig entnehmen wir ihnen wertvolle Anregungen für unsere weitere Arbeit. In vielen Fällen müssen wir die Texte leider aus Platzgründen kürzen.



Ihre Briefe senden Sie bitte an: Redaktion
CHIP, Pöccistr. 11,
80336 München,
Tel. (089) 74 64 20,
Mailbox: (089)
7460851, Compu-
serve: 100434,1303
Btx: * CHIP #

Schlecht abgeschnitten

**Wundersame Vermehrung,
CHIP 12/95, S. 117**

► In dieser Ausgabe habt Ihr schlecht abgeschnitten. Weshalb wird ein Programm wie Softram, das, wie Ihr selbst getestet habt, kein Resultat bringt und der Verkaufsschlag ist, bei Euch nicht als Betrug abgehandelt?

Eure Kollegen von der c't waren weitaus konsequenter und haben auch bemerkt, daß Softram die Auslagerungsdatei unerlaubterweise vergrößert. Vermutlich waren sie weniger blauäugig. Und noch ein Kommentar zu Seite 36: Was soll eine so wenig informative Nachricht auf der Titelseite?

Bald habt Ihr die Aufmachung von *Hyper* und die Inhalte von *Bild*. Es gab mal bessere Zeiten für CHIP.

ALBERT MEYN
via CompuServe

► In Ihrer Zeitschrift findet man immer wieder Testberichte von Karten der Firma Miro in Hannover. Vor zirka neun Monaten habe ich eine Miro-D1-Karte (Videograbber) gekauft. Nach Umstellung auf Windows 95 lassen sich mit dieser Karte keine Videos mehr aufnehmen.

Nach einer Mailbox-Anfrage bezüglich eines Treibers für Windows 95 kam die lapidare Antwort: „Für Windows 95 ist kein Treiber geplant.“ Nach nicht einmal neun Monaten Einsatzzeit war es ein teures Vergnügen, von dieser Firma Hardware gekauft zu haben.

HELMUT MICHAEL KÖNEN
41747 Viersen

► Zu Quicken möchte ich noch bemerken, daß ich mir inzwischen eine Version 4.0 besorgt und festgestellt habe, daß auf einmal alle Funktionen, deretwegen ich seinerzeit die Vorversion erworben hatte (also Modemeinstellung, Homebanking), arbeiten, was mit Quicken 3.0 nicht der Fall war. Mir ist damit jedenfalls zu keinem Zeitpunkt gelungen, auch nur eine Btx-Verbindung zu meiner Sparkasse aufzubauen.

Da frage ich mich jetzt natürlich, wieso wir Verbraucher zum regulären Preis als Betatester für Software erhalten müssen. Im Grunde genommen war Quicken Version 3.0, was man ja inzwischen auch allenthalben lesen kann, ein mangelbehaftetes Programm, und jeder Käufer hätte wandeln oder mindern oder aber Schadensersatz verlangen sollen, weil man davon ausgehen kann, daß Intuit die Mängel durchaus bekannt waren.

Und jetzt kaufe ich für 79 Mark (wenn mir Intuit die Differenz für das „Update“ zum Kaufpreis von 99 DM überhaupt erstattet) ein neues Programm, das endlich funktioniert. Ich halte das für ziemlich fragwürdig.

RICHARD U. HAAKH
72760 Reutlingen

Erkönig?

**Merlin gegen Windows 95,
CHIP 12/95, S. 350**

► Grundsätzlich stimme ich Ihrem Artikel zu, denn auch ich als begeisterter OS/2-Anwender gebe IBM mit diesem Betriebssystem eine Chance.

Doch woher nehmen Sie die Information, daß für Mitte 1996 eine OS/2-Version mit dem Codenamen Merlin angekündigt ist, wenn selbst IBM Dänemark davon nichts weiß? Ich dachte mir, wenn eine neue Version angekündigt ist, wird es bestimmt bald eine Betaversion geben.

Also griff ich zum Hörer und fragte bei IBM in Dänemark nach. Dort wurde mir bestätigt, daß eine Betaversion mit dem Codenamen Merlin am 11. 12. 95 erscheinen wird. Ich bestellte diese Version, worauf fünf bis sechs Tage später eine Rechnung mit folgender Artikelnummer folgte: Art.-Nr.: 53H7939, Beta IBM OS/2 Warp Server II Update.

Ich rief nach Erhalt dieser Rechnung bei IBM Dänemark an und fragte nach, was es mit der Bezeichnung „Server“ auf sich habe. Man erklärte mir, daß genau dieser Artikel unter dem Codenamen Merlin geführt werde und – wie es die Bezeichnung schon sagt – das bekannte OS/2 Warp ausschließlich für Server sei.

Von einer neuen OS/2-Version wußten IBM Dänemark oder Deutschland nichts zu berichten. Dabei wurde ich jedesmal von IBM zurückgerufen, da die Kontaktpersonen selbst überrascht waren und sich erst erkundigen wollten.

TORSTEN HEISSLER
67258 Heßheim

► Der OS/2-Nachfolger Merlin ist bei weitem nicht allein bei dem Kampf gegen das Monopol von Microsoft. Es gibt genügend Alternativen, die einen Bericht wert sind.

Und zum Thema Windows 96 kann ich mich vor Lachen nur schütteln. Noch nie sind Millionen von Menschen so gründlich gelemmt worden.

Ich höre noch die großen Töne der Microsoft-Manager und von Bill Gates persönlich in diversen Interviews und Berichten: Win 95 ist perfekt, es wird keine Updates geben und schon gar kein Win 96! Aber der Durchschnitts-User glaubt's ja sofort und kauft.

Hier kann ich wieder mal nur auf den englischen Computer-Zwerg Acorn verweisen, der die Version 3.6 des Betriebssystems RISC-OS nicht an Besitzer von 3.5 als Update ausliefert, weil es bald die Version 3.7 geben wird und es dem User gegenüber frech wäre, die Version 3.6 jetzt noch zu verkaufen.

Aber so was hat Microsoft ja gar nicht nötig, schließlich kaufen hier ja alle.

Ich kann Sie nur nochmals auffordern, den Bann von Microsoft und OS/2 zu brechen und sich andere Systeme anzusehen. Es lohnt sich!

JAN-UWE FINCK
85577 Neubiberg

Beratung Glückssache?

**Ortstermin, CHIP 12/95,
S. 138**

► Das Dezemberheft Ihrer Zeitschrift hat mir wieder gut gefallen. Besonders gut gelungen fand ich „Computerhändler im Test“ und „Wenn die neue CD nicht hält, was sie verspricht“. Ich würde mich freuen, wenn Software künftig bei Ihnen noch stärkere Beachtung fände. Der Beitrag trifft genau das Problem. Selbst für anspruchsvolle Programme im Preis zwischen 500 bis 1000 DM habe ich nur schmale Prospekte von ein bis vier Seiten von den Vertreibern erhalten.

Demoversionen gibt es sehr selten, und Programme beim Händler am Computer ansehen und erproben, das ist selbst bei großen Softwarehändlern Wunschdenken. Bei Logibyte in Berlin



am Alexanderplatz verlangte der Verkäufer 100 Mark für die Vorführung des Personal Translators Plus von Rheinbaben & Busch.

Es ist höchste Zeit, daß beim Problem der Kundeninformation eine wesentliche Verbesserung eintritt. Ihre Zeitschrift sollte den eingeschlagenen Weg konsequent fortsetzen und die Entwicklung kritisch verfolgen.

JOACHIM ZACHARIAS
01640 Coswig

► „Wo Sie am besten nicht kaufen“ hätte das Testergebnis über die „Top Vier“ sicherlich besser getroffen.

Offensichtlich kommt bei diesen Firmen die Chance auf eine gute Kaufberatung einem Lottogewinn gleich. Hier



wird seit Jahren wahrhaft „ver“kauft. Wie wird der Kunde erst vom Service gedemütigt, wenn der Interessent beim Kaufversuch schon so schäbig behandelt wird?

Meine Erfahrungen decken sich im übrigen mit Ihrem Bericht. Der zunächst günstige Kauf kehrt sich im Servicefall schnell ins Gegenteil um. Einmal und nie wieder! Wer hier kauft, ist selber schuld!

Aber kann man überhaupt mehr erwarten? Haben Sie bei Aldi schon mal gefragt, ob die Champignons aus den USA oder aus Holland zarter sind?

Haben Sie bei MacDonalds schon mal die Verkäuferin gefragt, ob zum Burger besser Rot- oder Weißwein paßt?

Ob Food- oder PC-Ladenkette – gutes Fachpersonal paßt nicht ins Firmenkonzept. Man will junge (billige) Hilfskräfte, eventuell Computerfreaks, die gewollt wenig Zeit für den Kunden haben. Und seien wir doch mal ehrlich: Welcher gute Fachverkäufer würde da länger bleiben?

GERD SPÄTH
83410 Laufen

Aufklärungsversuch

Leserbrief in CHIP 11/95,
S. 70

► Die Ausführungen von Herrn Lübberstedt kann ich nur bestätigen und will einige Anmerkungen hinzufügen. Ich bin kein Gegner von Windows, möchte aber zur Aufklärung einiger Microsoft-Parolen und angeblicher Verbesserungen beitragen.

Windows 95 hält, was die von von Herrn Gates angeblich so beschworene Rückwärtskompatibilität betrifft, nur von Microsoft-Programmen etwas. Ich kann keinem aus eigener Praxis empfehlen, auf Windows 95 umzusteigen. Profiprogramme wie Freehand stürzen mit Speichererschütterungen ab. Sicherlich ist Gates nicht daran schuld, aber daß es auch anders geht, beweist wieder einmal der Macintosh. Dort hat man sehr früh auf Programmierrichtlinien gesetzt, die sich jetzt auch bei dem Umstieg auf den PowerPC-Prozessor auszahlen.

Alte Programme für den Mac Plus laufen auf meinem Power Mac in der 68k-Emulation, ohne abzustürzen. Dabei ist der PowerPC ein völlig neuer RISC-Prozessor. Neueste Versionen der Programme wie Freehand oder Illustrator, die um einiges praxisgerechtere Funktionen für den Grafikeralltag besitzen als Corel

Draw 5 und 6, haben wesentlich mehr Möglichkeiten und mehr Geschwindigkeit zu bieten als die entsprechenden Windows-Pendants.

Erste Versuche auf gut ausgestatteten PC mit Corel Draw 6.0 (32 Bit) ergaben folgende Ergebnisse: viel zu langsam und zu speicherhungrig. Zu bedenken ist, daß alle Mac-Programme schon seit langem 32 Bit sind.

Um ein Wort zur vielgelobten Plug&Play-Technik zu sagen: Windows 95 wird es niemals oder nur unter einem riesigen Aufwand schaffen, diese Technik zu verwirklichen. Dafür gibt es zu viele Köche, sprich Hersteller, bei der Hardware.

Um Plug & Play wirklich zu vergleichen, braucht man nur ein CD-ROM-Laufwerk oder ein Wechselplattenlaufwerk an einen Macintosh-Rechner oder einen DOS/Windows-PC anzuschließen und den zum Laufen zu bringen. Die Antwort darauf kennt jeder Mac-Benutzer, der über den DOS/Windows-Anwender nur schmunzeln kann. Diese Installation kann fast ein Kind am Macintosh erledigen.

Bei einem Durchschnittspreis von etwa 2000 bis 2500 Mark pro PC kann man nur einen Macintosh empfehlen. Gerade auch für die Ausbildung und den Heimbereich bietet der Apple Macintosh im Vergleich wirklich mehr und zusätzlich eine einmalige Benutzerfreundlichkeit. Das Gerät sollte so einfach wie ein Fernsehgerät oder eine Stereoanlage zu bedienen sein, ohne daß sich der Benutzer mit Kommandozeilen oder mit Systemdateien beschäftigen muß.

Zum Inhalt von CHIP möchte ich bemerken, daß man sich wieder etwas mehr auch mit anderen Computern beschäftigen sollte, um nicht nur eine Hauszeitschrift der Firmen Microsoft, Vobis und Escom zu sein.

CLAUDIUS A. WARZECHA
57250 Netphen

Immer noch mehr Gewaltgelüste

Leserbrief, CHIP 12/95,
S. 78

► Bei diesem Leserbrief unter der Überschrift „Doom ohne Ende“ schlägt es mir die Sprache! Trotzdem glaube ich, daß sich im Postskriptum von Herrn Hövel ein Druckfehler eingeschlichen hat. Anstelle von „selbständiger Handwerksmeister“ soll es dort sicherlich „selbständiger Henkersmeister“ heißen.

ANDREAS BARTKOWSKI
41189 Mönchengladbach

► Endlich mal ein Leserbrief, der die Lust, Doom zu spielen, nicht mit obskuren Argumenten wie brillante Grafik, sagenhafte 3D-Engine, Mega-Sound und so weiter zu erklären versucht, sondern wie ich das beschreibt, was diese Spieleleidenschaft (rein menschlich gesehen) ausmacht, nämlich einfach sich den Aggressionen plus eventuellen Gewaltgelüsten hinzugeben oder ihnen nachzugeben, ohne daß irgend jemand oder irgend etwas den geringsten Schaden nehmen könnte.

In unserer fast alles regelnden Umwelt muß sich diese Gesellschaft fragen lassen, warum Aggressionen unter den Menschen in den Ländern der Hochtechnologie zunehmen.

Statt diesen Gefühlen entsprechende Kanäle zur Entladung anzubieten, verfällt diese Gesellschaft auf die unablässige Verdrängung von Aggressionen und Gewalt: Was nicht sein soll, darf auch nicht sein.

Die fatalen Folgen können wir den Medien entnehmen: Militante Jugendliche brennen lieber Asylantenheime nieder oder beweisen sich mit „schlagkräftigen Argumenten“. Wir bekämpfen Aggressionen und Gewalt, anstatt diese Gefühle (die jeder Mensch besitzt) in unschädliche Bahnen zu lenken.

PETER SAUER
via Compuserve